

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Mitteilungen des Badischen Ärztlichen Vereins. 1847-1856 1856**

19 (11.10.1856)

## Mittheilungen

des

## badischen ärztlichen Vereins.

Karlsruhe.

Nr. 19.

11. Oktober.

## In Heilung ausgehende Bauchruptur mit Grimmdarmvorfall, im fünften Monate der Schwangerschaft.

Beobachtet von A. Weydung, Arzt zu Heidelberg.

Die 34 Jahre alte, mit guter Natur ausgerüstete und gut gebaute Sch.'sche Ehefrau von Sandhausen hatte vor 4 Jahren, nach 3 normalen Schwangerschaften, eine Bauchhöhlenschwangerschaft erlitten, deren Bedeutung für die Anamnese der hier zu beschreibenden Bauchruptur eine vorausgehende nähere Erörterung erheischt. Nach der Aussage der Frau, auf deren Gedächtnistreue aber nicht zu bauen ist, müßte man, da niemals Zufälle von einer im Verlauf der Schwangerschaft eingetretenen Verletzung der Gebärmutter wahrzunehmen gewesen, an eine primäre Bauchhöhlenschwangerschaft denken. Allein nach Ansicht der hierauf bezüglichen Abhandlung von Dr. Nebel (Zeitschrift für rationelle Medizin von Henle und Pfeufer, 1851, neue Folge, I. Band, S. 293 bis 302) muß man annehmen, daß dieselbe in der zweiten Hälfte der Uterinschwangerschaft sekundär entstanden sei. Nach dessen Vermuthung ist die Frucht durch eine nach einem Sturz der Frau entstandene Ruptur des Uterus, wovon aber weder subjektive noch objektive Symptome wahrgenommen wurden, in die Bauchhöhle gefallen, oder — was er für wahrscheinlicher hält — dieselbe, nachdem sie in utero abgestorben und schon zu faulen angefangen, ist durch einen auf dynamischem Wege durch Putrescenz gebildeten Riß der vordern Gebärmutterwand in die Bauchhöhle gelangt, wo sie, bei fortgesetzter Fäulniß, heftige entzündliche Zufälle hervorrief und in den Bauchdecken der Unternabelgegend, in der linea alba,

die Bildung eines Abscesses veranlaßte. Nach drei Wochen wurde die dem fluktuirenden Abscess entsprechende Stelle des Bauchs eingeschnitten und die von ihm eingeschlossene faule Frucht herausgenommen. Die Ausheilung des nun offenen penetrirenden Geschwürs ging auf dem Wege der Eiterung glücklich vor sich. Nur die vollständige Vernarbung kam nicht zu Stande, und es blieb ein etwa 1 Quadrat Zoll großes oberflächliches Geschwür zurück, das die sonst sich wohl führende Frau ohne Behandlung ließ und zu dessen Beständigkeit dieselbe wohl auch noch durch den reizenden Druck einer vom Dorfsattler roh gearbeiteten Bauchbinde beitrug.

Mit diesem Geschwüre behaftet, wurde die Frau, nach der glücklich überstandenen Bauchhöhlenschwangerschaft, wieder zweimal schwanger. Die erstmalige, nach 1½ Jahren eintretende Schwangerschaft verlief ganz normal und endigte mit der gesundheitsgemäßen Geburt eines noch lebenden kräftigen Kindes; die andere aber, im Ganzen die sechste Schwangerschaft, obwohl an und für sich auch normal beschaffen, war diejenige, in welcher zu Ende des fünften Monats, im September 1855, die hier näher zu erörternde Bauchruptur stattgefunden hat.

Die bisher im Allgemeinen ganz gesunde und nach mehrtägiger Bethheiligung an der Hopfenerntearbeit gerade mit Brodbacken beschäftigte Frau will nur durch das plötzlich herabrieselnde Blut auf das schlimme Ereigniß aufmerksam geworden sein. Die inzwischen durch Druck und Vernachlässigung kindshandgroß gewordene Geschwürsstelle war der Länge nach eingerissen und durch die penetrirende Rißwunde der größere Theil des Grimmdarmes vorgefallen. Herr Professor Chelius jun. machte die Reposition des Darmvorfalls und legte die umschlungene Naht an. Die Reposition war sehr schwierig, da die Oeffnung in der Bauchwand, im Verhältnisse zu der Masse der vorgefallenen Eingeweide, zu klein war und die Beschaffenheit der Bauchwand keinen Halt darbot. Nur durch Zurückschieben einer kleineren Partie und Zurückhalten derselben mit der andern Hand gelang die Reposition, nach welcher man die Wundränder in der Tiefe durch Druck mittelst der Finger von beiden Seiten in Verbindung zu erhalten suchte, zur Verhütung eines Wiedervorfalles und um die Vereinigung derselben mittelst der umschlungenen Naht vornehmen zu können. Da aber die ganze den eingerissenen Grund und Boden des Geschwürs bildende Partie der Bauchwand in größerer Ausdehnung äußerst matsch und zu brandiger Zersetzung geneigt sich zeigte und deswegen für die einzulegenden Nadeln keinen ausreichenden Halt ver-

sprach, so versuchte man die Vereinigung mittelst Durchführung von 8 großen Insekten-Nadeln durch die entfernt gelegenen gesunden Theile, unter Mitdurchstechung des Bauchfells und bei theilweiser saltenförmiger Einschlagung der übel beschaffenen Partie, durch welche ebenfalls einige kleinere Nadeln durchgeführt wurden, um die untere Naht zu unterstützen und, in Folge der später dadurch eintretenden Eiterung, die Geschwürsfläche eher durch Schmelzung derselben zu entfernen.

Der Erfolg dieses operativen Verfahrens war ausgezeichnet günstig. Nicht bloß die sonst so gefürchtete entzündliche Reaction des hier mehrfach verletzten Bauchfells war gegen Erwarten gelind, auch das eintretende Wundfieber und die durch örtlichen Konsens bedingten Zufälle hatten einen entsprechend milden Verlauf. Nach 5 Tagen wurden die Nadeln ausgezogen und zur Unterstützung der Vereinigung bloß lange Heftpflasterstreifen angelegt, deren Enden auf der Wunde gekreuzt wurden.

Der bei Schmelzung der eingeschlagenen Bauchdeckenpartie am untern Wundwinkel sich bildende Abscess wurde frühzeitig geöffnet und dem freien Abfluß des jauchigen Eiters möglichst Vorschub geleistet.

Bei der nach weiteren 5 Tagen geschehenen Erneuerung des Heftpflasterverbandes zeigte sich auf dem Grund der völlig vereinigten Wunde gute Eiterung, bei schon ziemlich weit fortgeschrittener Fleischwärschenbildung.

Vom 15. Tage an war ein so entschiedener Nachlaß aller Zufälle von örtlicher und allgemeiner Reizung wahrzunehmen, daß nun an einem günstigen Ausgange kaum mehr gezweifelt werden konnte.

Nur von Seiten der Schwangerschaft war noch ein prognostisches Moment gesetzt, welches die sorgfältigste Beachtung forderte. So wie nämlich die Gebärmutter, welche mit ihrem Grund in gleicher Höhe mit dem untern Ende der Ruptur stand und dadurch, außer der möglichen konsensuellen Gefahr, auch noch dem Reiz der zutretenden atmosphärischen Luft und der, den vorgefallenen Darm reponirenden Hand ausgesetzt war, anfänglich an die Möglichkeit eines Abortus denken ließ, so mußte sie jetzt, nach ihrer so gut bewährten Ausdauer, die Besorgniß einflößen, daß sie im späteren Verlauf der Schwangerschaft durch ihre zunehmende Einwirkung auf die Ausdehnung der Bauchdecken und während der Geburt durch die erregte Bauchpresse, leicht ein Rezidiv der Bauchruptur veranlassen, oder möglicher Weise wohl auch an der früher eingerissenen Stelle selber wieder eine Ruptur

erleiden könnte. Durch den glücklichen Verlauf der unmittelbar auf die Bauchhöhlen-Schwangerschaft folgenden Uterin-Schwangerschaft war aber für die Haltbarkeit des Uterus der beste Beweis geliefert worden, und es konnte daher die hier eventuell in Frage kommende Indikation der künstlichen Frühgeburt hauptsächlich nur auf ersteren Umstand sich gründen. Allein die gute Natur der musterhaft folgamen Frau, welche, wie eine Mauer so fest, 4 Monate lang in der Rückenlage beharrte, sicherte der ärztlichen Heilbemühung so gesegneten Erfolg, daß für die Erfüllung dieser Indikation zur geeigneten Zeit kein Grund mehr vorlag. Der im letzten Monat der Schwangerschaft ziemlich stark ausge dehnte Bauch zeigte vollkommene Vernarbung der nachhaltig mit Höllenstein behandelten Geschwürfläche, und, sorgfältig unterstützt durch lange Heftpflasterstreifen und eine geeignete Binde, behauptete er sich auch während der im Januar d. J. rechtzeitig eingetretenen Geburt in seiner wieder erlangten Integrität. Leider hatte das bis zur beginnenden Geburt kräftig sich bewegende, wohl ausgebildete Kind durch das schlimme Ereigniß des Nabelschnurvorfalles sein Leben verloren. Einige kleine mit der Milchabsonderung zusammenhängende Störungen abgerechnet, war das Wochenbett gesundheitsgemäß.

Die wieder regelmäßige menstruirte Frau erfreut sich der besten Gesundheit und scheint im harmlosen Genuße derselben die Gefahren vergessen zu haben, von welchen ihr Leben so sehr bedroht gewesen ist.

### Die Kränklichkeit auf dem Lande.

Von Assistenzarzt Dr. Langsdorff in Schiltach.

In diesen Blättern wurde schon mehrfach die Kränklichkeit besprochen, und über Schnellkuren berichtet, die an verschiedenen Orten mit günstigem Erfolge angewandt worden sind. Sehr gerne hätte auch ich meine Erfahrungen darüber mitgetheilt, allein mit Mißbilligung der Erfahrungen Anderer ist nicht geholfen, wenn man nicht etwas Besseres angeben kann.

Herr Physikus Mezger in Heidelberg hat sich das Verdienst erworben, auf praktischem Wege zu zeigen, wie man diese Landesplage überwältigen könne, was mit Dank anerkannt werden muß.

Die  
Südt  
handlun  
halten  
Bei  
sicht auf  
nommen  
praktische  
Kränktra  
zeigen si  
dann wi  
ich möch  
einen so  
lassen.  
Siezu  
aus Ma  
In ar  
und rein  
Kränktra  
fehrt, i  
nach lä  
seinem  
senten  
damit  
geheilt  
Neuem  
Wenn  
von S  
Krankhe  
ersten L  
ganze H  
ind?  
Die J  
landes  
der Kränk  
selbe gan  
Es wo  
den, wo  
halten,  
errichtet  
häuser i  
des gan  
men mi

Die Schnellkuren sind gewiß eine Wohlthat für große Städte und Militärspitäler, wo die Kranken sogleich in Behandlung kommen, und nach der Entlassung in reinlich gehaltene Wohnungen zurückkehren.

Bei Anempfehlung der Schnellkuren wird aber keine Rücksicht auf das Verfahren bei ungewöhnlichen Umständen genommen, und dieser Art sind die meisten Fälle, welche dem praktischen Arzte auf dem Lande sich darbieten. Einfache Krätzkrankheit wird hier meistens mit Hausmitteln behandelt, zeigen sich aber eiternde Pusteln und nässende Geschwüre, dann wird des Arztes Hülfe in Anspruch genommen, und ich möchte wissen, welcher Arzt die Geschicklichkeit besitzt, einen solchen Krätzkranken in zwei Stunden geheilt zu entlassen.

Hiezu kommen noch die häuslichen Verhältnisse, wo häufig aus Mangel und Noth Unreinlichkeit herrscht.

In armen Gegenden werden aber auch oft wohlhabende und reinliche Familien von dieser Plage heimgesucht. Ist die Krätzkrankheit in eine solche geordnete Haushaltung eingekehrt, so kann sie bei der größten Sorgfalt und Pfllege nur nach längerer Zeit ausgerottet werden. Man schämt sich, seinem Hausarzt etwas zu sagen, sucht Hülfe bei einem entfernten Arzt, nimmt die Arzneien in auswärtigen Apotheken, damit im Orte Niemand etwas erfahre, glaubt sich wirklich geheilt, und plötzlich tritt die Plage in der Familie von Neuem auf, und so geht es Wochen, ja Monate lang fort.

Wenn die Erfahrung dieses lehrt, wie kann dann noch von Schnellkuren auf dem Lande die Rede sein, wenn die Krankheit in Familien eingekehrt ist, wo die Deckung der ersten Lebensbedürfnisse fehlt, wo oft nur ein Bett für die ganze Familie, und keine Kleider zum Wechseln vorhanden sind?

Die Zustände in den ärmeren Gegenden unseres Vaterlandes fangen an sich zu bessern, weshalb auch eine Abnahme der Krätzkrankheit beobachtet wird, schwerlich aber wird dieselbe ganz erlöschen.

Es wäre deshalb wünschenswerth, daß in armen Gegenden, wo die Krätzkrankheit am häufigsten ist, ähnliche Anstalten, wie die von Herrn Physisus Mezger gegründete, errichtet würden. Dazu würden sich schon bestehende Krankenhäuser in Amtsstädten eignen, die aber dann die Krätzkranken des ganzen Bezirks, gegen eine mäßige Vergütung, aufnehmen müßten.

**Tabelle der Geburten und Sterbfälle im Großherzogthum Baden**  
 auf eine Bevölkerung von 1,356,943.

Im Jahre	Geboren ohne Todtgeborene				Todtgeboren				Bestorben ohne Todtgeborene										
	Ehelich		Unehelich		Ehelich		Unehelich		Summe der		Summe der Ehen		Knaben	Mädchen	Ehemänner	Ehe weiber	Wittwer	Wittwen	Summe
	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich							
1852	19208	18097	3191	3217	788	548	170	134	1640	1331	7005	12445	11327	4373	4015	2507	3268	37936 (*)	
1853	18522	18017	3173	3116	800	579	149	128	1656	1331	6851	10444	9850	4498	4073	2437	3392	34695 (*)	
1854	17753	16721	3226	3028	705	530	130	114	1479	1331	6515	12844	11595	4530	3894	2388	3372	38523	
1855	16742	15624	3020	2733	614	485	117	115	1331	1331	7267	10179	9720	4352	3934	2450	3475	34110	

\*) + 1 unbekannt Geschlecht.

nach dem Alter und Geschlecht im Großherzogthum Baden  
 vom 1. Jan. 1853 bis zum 31. Dec. 1855

Im Jahre	Geschlecht		Gestorben nach Alter ohne Todtgeborene												Summe		
	Männlich	Weiblich	Von 0—5 Jahren	Von 6—10 Jahren	Von 11—15 Jahren	Von 16—20 Jahren	Von 21—25 Jahren	Von 26—30 Jahren	Von 31—40 Jahren	Von 41—50 Jahren	Von 51—60 Jahren	Von 61—70 Jahren	Von 71—80 Jahren	Von 81—90 Jahren		Von 91—100 Jahren	Von 101 Jahren u. mehr
1852	9028	7742	576	344	376	442	399	889	1156	1510	2163	1881	518	33	2	9	37,936
1853	7351	6370	495	280	357	424	314	793	1215	1524	2131	1885	527	33	1	23	34,695
1854	8942	7579	750	472	453	438	376	897	1281	1667	2118	1817	511	23	1	18	38,523
1855	6904	6024	485	305	342	401	335	841	1223	1681	2163	1787	489	12	—	17	34,110



### Verordnung.

Die Anwendung des sogenannten Fliegenpapiers.  
(Central-Verordnungsblatt Nr. 12.)

Bereits unterm 28. Juli 1843, Nr. 8146, haben wir, nachdem zur diesseitigen Kenntniß gekommen war, daß in mehreren Fällen durch die Anwendung des mit Arseniklösung getränkten sog. Fliegenpapiers aus Unvorsichtigkeit bei Menschen wirkliche Vergiftungen mit tödtlichen Ausgängen entstanden sind, uns bewogen gefunden, den Verkauf dieses sogenannten Fliegenpapiers unter Hinweisung auf die in der Verordnung vom 24. März 1808, Reg.-Bl. Nr. X., enthaltenen Strafbestimmungen allgemein zu untersagen, und die Aemter anweisen lassen, dieses Verbot durch die Kreisanzeigerblätter und durch die in den Regierungsbezirken erscheinenden Lokalblätter bekannt zu machen.

Man findet sich veranlaßt, dieses Verbot hiermit wiederholt bekannt zu machen; und dabei die Polizeibehörden anzuweisen, insbesondere auf das Fliegenpapier aus der Fabrik des Joseph Stadler zu Wien, zu dessen Herstellung Arsenik in sehr bedeutender Quantität verwendet wird und wovon jeder Bogen mit dem Namen des Verfertigers und mit dem K. K. österreichischen Stempel versehen ist, zu sahnden, und dasselbe vorkommenden Falls sofort vernichten zu lassen.

Karlsruhe, den 25. August 1856.

Ministerium des Innern.

J. A. D. Fr.

Weizel.

### Zeitung.

**Dienstnachricht.** Dem Vorseher des neuen Männerzuchthauses in Bruchsal, Füßlin, wird der Titel als Direktor verliehen.

**Diensterledigung.** Das erledigte Physikatsamt G e r b a c h wird zur Bewerbung ausgeschrieben, und dabei bemerkt, daß das ausgeschriebene Amtschirurgat G e r b a c h vorerst nicht wieder besetzt werden soll.

**Niederlassung und Wohnortsänderung.** Arzt, Wund- und Gebärzt Dr. Gustav Kimmig von Dypenau hat sich in Badenweiler niedergelassen. Arzt Max Weill ist von Wahlberg, Amt Ettenheim, nach Lahr gezogen.

Redaktion: Dr. H. Votj.

Druck von Malsch & Vogel.